

Unter den insgesamt 400 Filmen: Viel Queeres auf der Berlinale

Die Berlinale 2012 ist zu Ende gegangen. Alle Teddys, Bären und auch die „Else“, der Leserpreis der *Siegessäule*, sind vergeben. Am 17. Februar hatte sich allerhand Berliner und internationales Publikum zur Vergabe der Teddy-Awards in der wunderschönen und imposanten Haupthalle des ehemaligen Zentralflyghafens Tempelhof eingefunden. Politprominenz war zwar zahlenmäßig etwas unterrepräsentiert wegen des Rücktritts des Bundespräsidenten, und auch der Regierende weilte nicht in Berlin. Dafür war die Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, Dilek Kotal (SPD), anwesend. Sie betonte, dass sie sich freue, Bürgermeister Klaus Wowereit vertreten und damit an dem rauschenden Fest teilnehmen zu dürfen, und dass zu ihrem Aufgabenbereich auch die Bekämpfung von Homophobie gehöre. Berlinale-Direktor Dieter Kosslick freute sich, dass von den insgesamt 400 Filmen, die auf der Berlinale gezeigt werden, immerhin 50 dem



FOTO: TEDDY-AWARDS

Peaches war bei der Teddy-Award-Verleihung dabei und mischte den Laden auf.

queeren Bereich zugeordnet werden könnten. Er gab sich im Übrigen wie immer betont lässig und sagte, dass es weiß Gott blödere Veranstaltungen als eine Transparty gebe, die man in dem altehrwürdigen stillgelegten Flughafengebäude abhalten könne. Und das war wohl durchaus als Kompliment gemeint.

Panorama-Programmleiter Wieland Speck, in dessen Sektion die meisten Queer-Filme liefen und der übrigens eine Nebenrolle als Ehemann der in Berlin ihre Tochter besuchenden und nach sexueller Abwechslung lechzenden Helen in dem Film *Mommy is coming* von Cheryl Dunye spielt, meinte, Berlin sei Lesben und Schwulen gegenüber inzwischen

recht tolerant und deshalb seien auf der Berlinale Filme von überall her vertreten. Er wies aber auch darauf hin, dass es bereits in den 1920ern eine tolerante Phase gegeben habe und man danach im Dritten Reich und bis mindestens in die 1950er hinein wieder in eine äußerst restriktive Haltung gegenüber Homosexuellen verfallen sei. Man müsse also auf der Hut sein und sich weiterhin aktiv für Toleranz einsetzen.



FOTO: ANETTE STUHRMANN

Die Maneo-NachtflugbegleiterInnen eröffneten die Teddy-Award-Gala.

Speck erinnerte außerdem daran, dass man in vielen Ländern als Schwuler nach wie vor mit Sanktionen rechnen müsse und dass Filmemacher dort gefährlich lebten. Nicolas Beger, Direktor des *Amnesty International European Institutions Office* in Brüssel, ging besonders auf die Trans-Themen der Berlinale ein. Er sagte, dass die Filme zwar wichtig seien, dass der Alltag der Betroffenen aber meist ganz anders aus-

sehe. Ihm zufolge werden rund 80 Prozent der Transmenschlichen diskriminiert. Zum Beispiel dürfen sie am Arbeitsplatz die Toilette nicht benutzen, bekommen erst gar keinen Job oder werden beim Arzt als Kuriosum vorgeführt. In vielen Ländern werde transsexuellen Personen der Alltag völlig unmöglich gemacht, zum Beispiel werden Namensänderungen nicht zugelassen oder Zwangssterilisationen angeordnet. Aber natürlich dürfe man auch stolz auf das Erreichte sein. So habe das Europäische Parlament im vergangenen Jahr endlich die Grundlage geschaffen, dass Verfolgung aufgrund von Geschlechtsidentität als Asylgrund anerkannt werde.

Preis für Parada

Bei der Preisverleihung war übrigens auch Benjamin Cantu dabei, der vergangenes Jahr selbst die „Else“ für *Stadt Land Fluss* erhielt und seinen Film im Oktober noch einmal bei der Venedig-Filmwoche zeigte (vgl. *LN* 5/11, S. 37). Dieses Mal ging die goldene Statue an Srđan Dragojević für den Film *Parada*. Der Streifen handelt von einer Gay-Pride-Parade in der Machowelt Belgrads. In der Jurybegründung hieß es, dass der Film auf humorvolle



Tim Staffel, Regisseur von *Westerland* mit Wolfram Schorlemmer (li.) und Burak Yigit (re.). Staffels Debütfilm beeindruckt durch wunderschöne Landschaftsaufnahmen, sympathische und nachvollziehbare Charaktere und eine nachdenklich stimmende Problemstory.

Weise das Streben aller Menschen nach Liebe und Freiheit verdeutliche und damit eine Botschaft von Frieden und Versöhnung an das Publikum geschickt werde. Für den Else-Award nominiert waren auch *Call Me Kuchu* von Malika Zouhali-Worrall und Katherine Fairfax Wright, in dem es um extreme Homophobie in Uganda geht, sowie *Hot Boy Nõi Loan* von Vũ Ngọc Đăng. In dem vietnamesischen Beitrag sucht ein junger Mann vom Land seinen Weg in der Großstadt, wird ausgeraubt, lebt auf der Straße, geht eine Beziehung mit einem der Männer ein, die ihn bestohlen haben, und versucht, seinen Partner aus der Stricher-Szene in ein bürgerliches Leben zu integrieren.

Als es dann an die Verleihung der eigentlichen Teddys ging, tauchte der Comiczeichner Ralf König auf der Bühne auf, der das niedliche Tier aus Metall vor Jahren entworfen hat – vorher war es ein Stoffteddy – und dessen Biographie Rosa von Praunheim in seinem diesjährigen Berlinale-Beitrag *König des Comics* thematisiert (vgl. Bericht ab S. 24).

Der Teddy-Award für den besten Kurzfilm ging an Claudia Llosa für *Loxoro*: Eine Mutter sucht ihre Tochter, die auf der Straße arbeitet. Beide Frauen sind transsexuell. Gelobt wird die menschliche Beschreibung in einer ungewöhnlichen Lebenssituation. In der engeren Auswahl für den Kurzfilm-Teddy waren auch *La Santa* von Mauricio López Fernández und *The Wilding* von Grant Scicluna. *La Santa* zeigt eine 13-Jährige, die auf Wunsch ihres Vaters die Heilige Jungfrau spielt, um dadurch geheilt zu werden. In *The Wilding* gehen zwei Männer, die ein Paar sind, ihre Zelle im Jugendgefängnis und müssen sich gegen Angriffe von Mithäftlingen verteidigen. Der Special-Jury-Award ging an *Jaurès* von Vincent Diure: Ein Mann ist Gast in der Wohnung des Geliebten und hat

den Blick aus dem Fenster im Film festgehalten. Die Jury fand, dass der Film emotionalen und politischen Tiefgang mit Schönheit verbinde.

Sonderpreise

Special-Teddy-Awards wurden an Regielegende Ulrike Ottinger, die sich seit den 1970er Jahren als eine der ersten Filmemacherinnen mit lesbischer Liebe auseinandersetzt, und Trans-Ikone Mario Montez, der in etlichen Andy Warhol-Filmen als vielgeschlechtliche Diva mitwirkte, verliehen.

Wiewohl Malika Zouhali-Worrall und Katherine Fairfax Wright der „Else“-Award knapp entging, konnten die beiden für *Call Me Kuchu* um eine Gruppe homosexueller Aktivisten in Uganda doch einen Teddy für den besten Dokumentarfilm entgegennehmen. Der Jury gefiel, dass alltägliche Helden im Kampf um die Offenlegung schockierender Menschenrechtsverletzungen gewürdigt werden. Einen Preis knapp verfehlt haben die beiden Filme *Unter Männern – Schwul in der DDR* von Markus Stein und Ringo Rösener sowie *Olhe pra mim de novo* von Kiko Goifman und

www.wahala.at

MAG. JOHANNES
WAHALA
PSYCHOTHERAPIE
SEXUALTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION

- Gleichgeschlechtliche / transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse
- Beziehungen / Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung
- Lebenskrisen / Sinnfragen ■ Beratung von Eltern homo- / transsexueller Söhne und Töchter

LADUIT M. HERNER TEL 0676 2066 72 32
A¹⁰

A-1060 Wien, Windmühlg. 15 Stiege 1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at WWW www.wahala.at

TEL 585 69 60



Mommy is coming ist ein Märchen um viele starke Frauen: Regisseurin Cheryl Dunye (re.) mit fast dem gesamten Filmteam.

Claudia Priscilla. In dem wunderbar unterhaltsamen und humorvollen Dokumentarfilm *Unter Männern – Schwul in der DDR* erzählen sechs Männer von ihrem Leben im real existierenden Sozialismus. Ihre Strategien sind sehr unterschiedlich und reichen vom offenen Ausleben ihrer Orientierung über das sich ganz ins Persönliche Zurückziehen bis hin zur Organisation in homosexuellen Vereinigungen. *Olhe pra mim de novo* ist ein Roadmovie durch die Weiten des brasilianischen Nordostens mit einem Menschen auf der Suche nach neuen Wegen und Horizonten.

Und dann wurde natürlich auch der Teddy-Award für den besten Spielfilm der Berlinale verliehen. Der Preis ging an *Keep The Lights On* von Ira Sachs. Gezeigt wird, wie zwei Männer in Manhattan jahrelang um ihre Beziehung kämpfen, obwohl einer von ihnen immer wieder in eine Welt aus Drogen und sexuellen Abenteuern abdriftet. Letztlich kommen sie schwer ohne einander aus. Die Begründung für die Preisverleihung war, dass der Streifen ein intimes und ehrliches Bild einer Paarbeziehung zeichnet und dabei universelle Themen aufgreift.

Mit in der Auswahl zum besten Feature-Film waren auch *Joven y alocada* von Marialy Rivas mit dem Thema Heranwachsen zwischen Blogs, strengem Elternhaus und ersten Liebeserfahrungen und *Una noche* von Lucy Mulloy mit kubanischen Träumen vom besseren Leben in den USA und der Realität des sozialistischen Alltags in Havanna.



Friseur Frank Schäfer und sein Hund aus dem Dokumentarfilm *Unter Männern – Schwul in der DDR*, mit den beiden Regisseuren Markus Stein (li.) und Ringo Rösener (re.)

Rahmenprogramm

Zwischen den einzelnen Preisverleihungen und auch danach wurde ein Musikprogramm unter anderem mit Marianne Rosenberg und Peaches geboten. Von Mitternacht bis in die frühen Morgen-

stunden des Samstags tanzte und feierte die hartgesottene Teddy-Gemeinde dann noch rund um das stillgelegte Gepäckbeförderungsband und entlang der ehemaligen Abfertigungsschalter, an denen Getränke verkauft wurden.

Wenn man am Samstag keine weiteren Filmvorführungen besuchen wollte, konnte man bis

deve morire (Cäsar muss sterben), den großen Preis der Jury erhielt Bence Fliegauf für *Csaka szél* (Nur der Wind), den Silbernen Bären für die beste Regie nahm Christian Petzold für *Barbara* in Empfang. Der Silberne Bär für die beste Darstellerin wurde an Rachel Mwanza in *Rebelle* (*War Witch*) von Kim Nguyen verliehen. Weitere Berlinale-Auszeichnungen erhielten: Mikkel Boe Følsgaard (Silberner Bär für beste Darstellung) in *En kongelig affære* (Die Königin und der Leibarzt) von Nikolaj Arcel, der gemeinsam mit Rasmus Heisterberg auch den Silbernen Bären für das beste Drehbuch bekam, Lutz Reitemeier für die Kamera in *Bai lu yuan* (Land des weißen Hirsches) von Wang Quan'an (Silberner Bär für herausragende künstlerische Leistung), Miguel Gomes für *Tabu* (Alfred-Bauer-Preis) und Ursula Meier für *L'enfant d'en haut* (Sonderpreis – Silberner Bär).

ANETTE STÜHRMANN

Infos im Web

Weitere Informationen zu den Auszeichnungen unter:
www.berlinale.de.